

Die beiden Großmütter

Stoffgeschichte von Kerstin Baier.

Meine Stoffe mit Geschichte, mein Brautkleid und ein Leinentuch, verbinden mich mit meinen Großmüttern. Ich hatte zwei wunderbare Großmütter und das große Glück, dass mich beide auf meinem Lebensweg noch lange begleitet haben.



Meine Berliner Oma hat mich und meine Schwester quasi mit großgezogen. Wir haben zusammen gewohnt und sie war immer für uns da. Sie hat für uns gekocht, wenn wir aus der Schule kamen, hat dafür gesorgt, dass wir unsere Hausaufgaben machten und hat ganze Nachmittage mit uns Karten gespielt. Sie war Schneiderin von Beruf und hat auch mir das Nähen beigebracht. Ich erinnere mich noch sehr genau: zu Anfang durfte ich auf ihrer alten Singer Tretmaschine nur auf Linienpapier nähen – ohne Faden! Da war sie streng, die Löcher mussten alle genau auf der Linie sein. Erst als die Stiche wirklich gerade waren, durfte ich mit Faden auf Stoff nähen. „Mit Geduld und Liebe“, sagte sie immer, „schafft man alles“. Ich habe viel von ihr gelernt und mir allerlei Kleidung selbst genäht.

Als ich heiratete, war klar, dass ich mir auch mein Brautkleid selbst nähen wollte. Doch „das bringt Unglück“, sagte meine Oma, „da muss ich zumindest mithelfen“. Und so nähten wir mein Brautkleid zusammen. Ich sehe uns noch in ihrer Küche sitzen: wir arbeiteten gemeinsam an dem Kleid und sie erzählte mir dabei von früher, von ihrer Lehrzeit und von den Bräuchen, die damals üblich waren. Zum Beispiel hat man früher Brot ins Brautkleid eingenäht - das sollte Glück bringen. Als ich erschrocken nachfragte, ob sie wohl etwa in mein Kleid auch Brot eingenäht hat, grinste sie nur verschmitzt, verriet es aber nicht. Ich bin mir aber sicher, dass sie irgendwo im Saum Krümel eingenäht hat.

Mit meiner ostpreußischen Großmutter verband mich eine Seelenverwandtschaft. Wir waren uns in vielen Dingen ähnlich und haben uns ohne Worte verstanden. Von ihr habe ich die Liebe zur Natur geerbt. Sie hatte ein großes Herz und ist mir zur Liebe schon morgens um 6 Uhr aufgestanden um einen Waldspaziergang mit mir zu machen obwohl sie so gerne lange geschlafen hat. Sie hat uns oft besucht, oder ich war in den Ferien bei ihr. Als sie nicht mehr alleine leben konnte und wir ihre Wohnung auflösen mussten, habe ich viele Dinge mitgenommen, um sie zu „verwahren“ - so hat sie es immer genannt. Bettwäsche, Handtücher, Tischdecken und auch ein Handtuch aus Leinen, das noch aus Ostpreußen stammt. Ende Januar 1945 hatte meine Großmutter über Nacht ihre Heimat verlassen und mit ihren Kindern auf die Flucht gehen müssen. Vielleicht war in dem Leinentuch etwas eingewickelt für die Flucht, sie konnten ja nicht viel mehr mitnehmen, als die Kleider am Leib. Auf jeden Fall ist es eines der wenigen Dinge aus ihrer ostpreußischen Heimat, die überlebt haben. Ich habe dieses Handtuch nie benutzt, weil es mir zu wertvoll war.

Auch meine Berliner Oma ist geflüchtet, 1960 aus der DDR. Beide Großmütter haben ihre Heimat verlassen, haben die Haustüren hinter sich zugemacht und konnten nie wieder in ihre Heimat zurückkehren. Sie waren beide sehr verschieden und haben Ihr Schicksal unterschiedlich angenommen. Die Berliner Oma war praktisch

und pragmatisch und hat immer versucht, aus schwierigen Situationen das Beste zu machen. Meine ostpreußische Großmutter tat sich viel schwerer. Sie war auf der Flucht wie gelähmt und ihre Kinder mussten für sie sorgen. Ich muss heute oft daran denken, wie es sein muss, alles zurückzulassen – und man gezwungen ist, ein neues Leben beginnen zu müssen, mit soviel Unsicherheit. Wie würde ich damit umgehen?